

tiefe anthropogene Bodeneingriffe auf einer Entfernung von bis zu 11 m zum Klosteranbau festgestellt werden. Überwiegend handelte es sich hierbei um einen Bodenaustausch von 0,4 –1,0 m Mächtigkeit. Damit verbunden war eine schichtmäßige Verfüllung mit Abbruchmaterial der Klosteranlage. In den Horizonten befanden sich große Mengen an Ziegelbruch unterschiedlichster Formate.

In Schnitt B konnte noch ein Baubefund *in situ* erfasst werden. Hierbei handelte es sich um Fragmente von Sockelmauerwerk im Blockverband, der bis zu einer Tiefe von -1 m NN schon durch jüngere Bodeneingriffe abgebaut war. Die Mauer verlief in N-S-Richtung und hatte keine Entsprechung in Schnitt A.

F, FM, FV: Kreisarch. Rotenburg (Wümme)

I. Neumann

321 Zeven FStNr. 168,

Gde. Stadt Zeven, Ldkr. Rotenburg (Wümme)

Hohes Mittelalter:

Ein bereits im Vorfeld einer geplanten Baumaßnahme aufgezogenes Areal, das nun aber doch nicht bebaut werden sollte, wurde von der Kreisarchäologie untersucht. Bisher wurden 248 Befunde auf einer Fläche von 3.600 m² freigelegt und fotografisch sowie zeichnerisch dokumentiert (*Abb. 291*); darunter Pfostengruben, die komplexe Langhausstrukturen ergeben, die teilweise mehrphasig sind; ferner Gruben, Grubenhäuser, Steinkeller und Brunnen.

Unter den bisherigen Funden sind Keramik, Ziegelbruch und Metallfunde zu verzeichnen. Proben wurden in Form von Holzkohle genommen.

Das Fundmaterial zeigt das bislang bekannte Spektrum mit einem zeitlichen Schwerpunkt im 10.–12. Jh., wobei zumindest ein Befund in die Zeit um 1200 eingeordnet werden kann.

F, FM, FV: Kreisarch. Rotenburg (Wümme)

J. Harms/S. Hesse

322 Zeven FStNr. 169,

Gde. Stadt Zeven, Ldkr. Rotenburg (Wümme)

Hohes Mittelalter:

Im Industriegebiet in Zeven Aspe wurden aufgrund der unmittelbar südlich liegenden Fundstelle 168 auf einer Fläche von ca. 3.000 m² Sondageschnitte mit einer Breite von 2 m gelegt (s. Fundchronik 2016, 208 Kat.Nr. 270). Die in diesen Sondageschnitten gelegenen Befunde wurden fotografisch und zeich-

nerisch dokumentiert. Es handelte sich hierbei um 73 Befunde, darunter mind. ein Brunnen, mind. eine Feuerstelle und diverse Gruben und Pfostenlöcher. Alles deutet auf eine Siedlungsstruktur mit mind. einer Hofstelle hin. Da hier der Boden eine hohe Feuchtigkeit besaß, war auch die Holzerhaltung dementsprechend gut. Des Weiteren wurden Keramik und gebrannte Steine gefunden. Die Fundstelle steht in direktem Zusammenhang mit FStNr. 168 und datiert ebenso in das Hochmittelalter.

F, FM, FV: Kreisarch. Rotenburg (Wümme)

J. Harms

Kreisfreie Stadt Salzgitter

323 Barum FStNr. 6,

Gde. Stadt Salzgitter, KfSt. Salzgitter

Unbestimmte Zeitstellung:

Baubegleitend zu Bau- und Montagearbeiten innerhalb eines Großprojekts zum Neubau von Trinkwasserleitungen in Salzgitter wurde 2016 eine archäologische Dokumentation im Abschnitt östlich des Stadtteils Heerte vorgenommen.

Ein lediglich schwach erkennbarer Befund konnte als Siedlungsgrube angesprochen werden. Die wenigen Keramikfragmente ließen keine nähere Datierung zu.

F, FM: Arcontor Projekt GmbH; FV: NLD, Regionalreferat Braunschweig

K. Kablitz

324 Bruchmactersen FStNr. 1,

Gde. Stadt Salzgitter, KfSt. Salzgitter

Unbestimmte Zeitstellung:

Im Rahmen des Großprojekts zum Neubau von Trinkwasserleitungen der Stadt Salzgitter wurden im Abschnitt zwischen den Stadtteilen Bruchmactersen und Lichtenberg 2015 und 2016 baubegleitende archäologische Untersuchungen vorgenommen.

Im Bereich einer lange bekannten Fundstreuung erschienen zwei Siedlungsgruben, von denen eine als Abfallgrube angesprochen wurde. Das Fundspektrum setzt sich aus grob gefertigter Keramik, Knochenfragmenten, einem Buntmetallring und einem Eisennagel zusammen. Eine nähere Datierung ist aufgrund des Materials nicht möglich.

F, FM: Arcontor Projekt GmbH; FV: NLD, Regionalreferat Braunschweig

K. Kablitz

325 Gebhardshagen FStNr. 16, Gde. Stadt Salzgitter, KfSt. Salzgitter

Vorrömische Eisenzeit und römische Kaiserzeit:

Im Zuge des Neubaus von Trinkwasserleitungen der Stadt Salzgitter wurde 2016 baubegleitend eine archäologische Dokumentation im Abschnitt nordwestlich des Stadtteils Gebhardshagen vorgenommen.

Mehrere Erdbefunde konnten als Gruben und Grubenkomplexe, teils unspezifiziert, teils als Abfallgruben gedeutet, angesprochen werden. Das Fundmaterial setzt sich v.a. aus Keramik und Tierknochen zusammen, wobei die meisten Keramikfragmente grob gefertigt und dickwandig sind; einige sind mit Fingertupfenverzierung versehen, was die Datierung in die vorrömische Eisenzeit und die römische Kaiserzeit nahelegt. Ferner erschienen das Fragment eines Spinnwirtels und eine bearbeitete Silex-Klinge.

F, FM: Arcontor Projekt GmbH; FV: NLD, Regionalreferat Braunschweig
K. Kablitz

326 Heerte FStNr. 1, Gde. Stadt Salzgitter, KfSt. Salzgitter

Frühes und hohes Mittelalter:

Auch westlich des Stadtteils Heerte wurden innerhalb des Großprojektes zum Neubau von Trinkwasserleitungen der Stadt Salzgitter baubegleitend archäologische Untersuchungen vorgenommen.

Insgesamt knapp 400 Befunde waren v.a. als Gruben und Grubenreste einer mehrphasigen Sied-

lung anzusprechen. Dazu kam eine große Anzahl an Pfosten unterschiedlicher Größe, darunter einige Doppelpfosten. In zwei Fällen liegt die Deutung als Sechs-Pfosten-Speicher bzw. Vier-Pfosten-Speicher nahe. Bei einem kleinen Baubefund in N-S-Ausrichtung mit den Maßen 5×5,5 m lag mittig der Rest einer Grube. Weitere Pfostenlöcher im Inneren und außerhalb des vierpfostigen Gebäudes ließen sich wegen des beschränkten Dokumentationsausschnitts nicht zweifelsfrei interpretieren. Zudem erschwerte die offensichtliche Mehrphasigkeit die Zuweisung und Deutung.

Zur Siedlung gehörten mehrere Gräben, wovon einer in nordwestlicher bis südöstlicher Richtung verlief und auf ca. 10 m Länge erfasst werden konnte. Die maximale Breite betrug 1,35 m, die erhaltene Tiefe 0,35. Dieser Graben stieß an einen weiteren, der auf einer Länge von 14 m dokumentiert werden konnte, aber stark gestört war. Die erhaltene Tiefe betrug lediglich 0,15 m. Diese Gräben haben offenbar einen Bereich im Nordwesten abgegrenzt, in dem zwar Pfostengruben lagen, der aber nicht näher einsehbar war. Ein weiterer möglicher Grabenbefund mit erhaltener Tiefe von 0,10 m dürfte in nördlicher Richtung fortgeführt worden sein und lag oberhalb älterer Gruben, was unter anderem die Mehrphasigkeit belegt. Ein ähnlicher, kleinerer Befund in N-S-Richtung erschien auf einer Länge von 12 m, war aber nur 0,15 m breit und ebenso tief. Dass dies vielleicht die Reste einer Grundstücksgrenze waren, wäre durch zwei mögliche Hausgrundrisse östlich davon plausibel. Insgesamt drei Befundkom-



Abb. 292 Heerte FStNr. 1,
Gde. Stadt Salzgitter, KfSt.
Salzgitter (Kat.Nr. 326).
Ofenrest im Profil.
(Foto: Arcontor Projekt GmbH)

plexe könnten als Hausgrundrisse angesprochen werden.

Eine Brandlehmkonzentration mit differenzierter Stratigraphie in Muldenform ließ sich als Ofen deuten, zu dem evtl. eine kesselförmige Grube gehörte (*Abb. 292*).

Das Fundspektrum war ausgesprochen vielfältig und siedlungstypisch. Neben reichlich unspezifizierter Keramik erschien unglasierte und glasierte Irdenware, Grauware und Faststeinzeug; dazu kamen Webgewichte und Mühlsteinfragmente. Metallobjekte wie Messer, Hufeisen und Nägel waren ebenfalls zahlreich vertreten, Schlacken weisen örtliche Metallverarbeitung nach. Ebenfalls siedlungscharakteristisch ist die große Menge an Tierknochen.

F, FM: Arcontor Projekt GmbH; FV: NLD, Regionalreferat Braunschweig
K. Kablitz

**327 Heerte FStNr. 12,
Gde. Stadt Salzgitter, KfSt. Salzgitter
Vorrömische Eisenzeit:**

Die baubegleitenden archäologischen Untersuchungen innerhalb eines Großprojekts zum Neubau von Trinkwasserleitungen der Stadt Salzgitter führten 2016 westlich des Stadtteils Heerte zur Entdeckung zahlreicher Befunde. Diese können als Siedlungsgruben, allerdings ohne eindeutigen Bezug zueinander, interpretiert werden. Fast alle Gruben waren von unregelmäßiger Form, lediglich zwei wiesen eine exakte Kreisform auf. Das Fundspektrum bestand aus Keramik und Brandlehm, Metallteilen und Schlacken sowie Knochen und Silex. Die Keramikfragmente waren teilweise mit Fingertupfendekor verziert. Fragmente eines Gefäßes aus feiner, härter gebrannter Keramik zeigten eine Lochzier; schwarzglänzende Scherben gehörten zu einer Terrine.

F, FM: Arcontor Projekt GmbH; FV: NLD, Regionalreferat Braunschweig
K. Kablitz

**328 Salder FStNr. 37,
Gde. Stadt Salzgitter, KfSt. Salzgitter
Unbestimmte Zeitstellung:**

Bei den baubegleitenden Maßnahmen im Rahmen des Großprojekts zum Neubau von Trinkwasserleitungen der Stadt Salzgitter wurde 2016 südwestlich des Stadtteils Salder eine Bodenverfärbung aufgenommen und dickwandige Grobkeramik geborgen.

Da der Befund durch die Bauarbeiten beschädigt und teils verschüttet war, war eine Deutung nicht möglich. Das Fundmaterial lässt eine nähere Datierung nicht zu.

F, FM: Arcontor Projekt GmbH; FV: NLD, Regionalreferat Braunschweig
K. Kablitz

**329 Salder FStNr. 38 und Gebhardshagen
FStNr. 18, Gde. Stadt Salzgitter, KfSt. Salzgitter
Vorrömische Eisenzeit:**

Baubegleitend zu Bau- und Montagearbeiten innerhalb eines Großprojekts zum Neubau von Trinkwasserleitungen in Salzgitter wurde 2016 eine archäologische Dokumentation im Abschnitt südlich des Stadtteils Salder vorgenommen.

Neben nicht näher spezifizierten Siedlungs- und Abfallgruben wurden zwei Befunde als Feuerstellen interpretiert. Das Fundspektrum bestand v. a. aus Keramik sowie Klopffsteinen, Fragmenten kalzinierter Knochen und Abschlagsfragmenten. Die Keramikfragmente ließen aufgrund ihrer Verzierungen mit Fingertupfen sowie Punkt-Stich- und Kammstrichdekor eine Datierung in die vorrömische Eisenzeit zu. Eine Untersuchung der Holzkohleproben steht noch aus.

F, FM: Arcontor Projekt GmbH; FV: NLD, Regionalreferat Braunschweig
K. Kablitz

**330 Salzgitter-Bad FStNr. 38,
Gde. Stadt Salzgitter, KfSt. Salzgitter
Vorrömische Eisenzeit:**

Auch am südlichen Rand des Stadtteils Salzgitter-Bad wurden bei den baubegleitenden Maßnahmen im Zuge des Großprojekts zum Neubau von Trinkwasserleitungen der Stadt Salzgitter 2016 zwei Befunde dokumentiert. Diese wurden als Siedlungsgruben angesprochen, die aufgrund der Keramikfragmente in die vorrömische Eisenzeit datiert wurden. Eine Silexklinge kam als Lesefund hinzu.

F, FM: Arcontor Projekt GmbH; FV: NLD, Regionalreferat Braunschweig
K. Kablitz

**331 Thiede FStNr. 22,
Gde. Stadt Salzgitter, KfSt. Salzgitter
Vorrömische Eisenzeit und Neuzeit:**

Im Rahmen einer bauvorbereitenden archäologischen Untersuchung für die Erschließung eines Baugebiets im Ortsteil Thiede der Stadt Salzgitter nörd-

lich des Sierscher Weges wurden 2015 mehrere Sondageschnitte angelegt. Die Suchschnitte wurden im Befundbereich flächig erweitert.

Eine größere Anzahl von Pfostengruben und Gruben wies eine Siedlung, offenbar aus der vorrömischen Eisenzeit, nach. Einige der Pfostengruben konnten als Reste eines Vier-Pfosten-Gebäudes, eine große Grube als möglicher Brunnen gedeutet werden.

Die Datierung der Befunde erfolgte durch die insgesamt grob gearbeitete Keramik mit unterschiedlichen Verzierungen, darunter Fingertupfen ebenso wie Fingerkniff-, Kammstrich-, Ritz-, Rillen- und Einstichdekore. Hinzu kamen ein Spinnwirtel und Fragmente eines Miniaturgefäßes.

Ferner wurden zwei Gräben dokumentiert, die als neuzeitliche Flurbegrenzungsgräben angesprochen wurden.

F, FM: Arcontor Projekt GmbH; FV: NLD, Regionalreferat Braunschweig
K. Kablitz

Landkreis Schaumburg

332 Ahe FStNr. 6,

Gde. Stadt Rinteln, Ldkr. Schaumburg

Frühe Neuzeit:

Die Erschließung eines neuen Kiesabbaugebietes am nördlichen Gleithangufer einer Weserschleife wenig südlich des „Großen Neelhofes“ oberhalb von Rinteln machte im Mai 2017 eine archäologische Be-

gleitung des Auelehmagabtrages notwendig. Dabei konnte ein unter einer bis zu mehr als 1,20m mächtigen Mutterboden- und Lehmüberdeckung verborgener Damm aus Bruchsteinen freigelegt werden, der etwa rechtwinklig auf den Fluss zulief (Abb. 293). Das noch auf einer Länge von 14,70m erhaltene Bauwerk setzte auf Kiesablagerungen des Gleithanges auf. Mit seinem nördlichen, dem Fluss abgewandten Ende ruhte es auf einer bauzeitlichen Uferböschung aus schräg geschichtetem Auelehm. Das flusseitige ursprüngliche Ende war nicht mehr erhalten. Der ca. 1,25m hohe Damm hatte einen trapezförmigen Querschnitt mit einer etwa 1,15m breiten Dammkrone. Die Dammbreite an der Basis betrug ca. 3m. Entlang der Unterkante des Dammes fanden sich im Abstand von ca. 0,65m dünne Pflöcke, die nur vor dem Bau des Dammes in den Kies gesteckt worden sein können (Abb. 294). Vermutlich markierten sie die Ausrichtung des Dammes vor dessen Baubeginn. Das Höhenniveau der Dammkrone fiel zur Weser hin zwischen den beiden Enden von +54,61m NN auf +54,16m NN. Der Dammkern bestand aus einer Kiesaufschüttung, die mit länglichen Bruchsteinblöcken und -platten oberflächlich und seitlich ummantelt war. Unter der westlichen Wallseite fand sich eine neuzeitliche Steinzeugscherbe, die darauf hindeutet, dass der Damm nicht vor dem 17./18. Jh. gebaut worden ist. Auch der zu beiden Seiten des Dammes und zum Teil bis über die Krone hinweg abgelagerte Flusskies enthielt stark abgerolltes (früh-) neuzeitliches Scherbenmaterial. Die Funktion des Dammes, der ur-



Abb. 293 Ahe FStNr. 6, Gde. Stadt Rinteln, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 332). Bruchsteindamm an der Weser während der Freilegung. (Foto: J. Schween)